

TIERGERECHTE SPRACHE IN BILDUNGSMEDIEN

LEITFADEN FÜR EINE REFLEKTIERTE UND FAIRE DARSTELLUNG VON TIEREN

INHALTSVERZEICHNIS

TEIL 1: GRUNDLAGEN TIERGERECHTER SPRACHE

- 1 Einleitung**
- 2 Wirkung von Sprache im Mensch-Tier-Verhältnis**
 - 2.1 Sprache als Spiegel und Gestalterin von Einstellungen
 - 2.2 Formen problematischer Sprache
 - 2.3 Forschungsergebnisse zu Tieren in Bildungsmedien
- 3 Prinzipien tiergerechter Sprache**
 - 3.1 Sichtbarmachung individueller Tiere
 - 3.2 Präzision und Sachlichkeit
 - 3.3 Perspektivwechsel: die Sicht des Tieres einbeziehen
 - 3.4 Vermeidung von Abwertung und Verharmlosung

TEIL 2: PRAXISLEITFADEN

- 4 Übersicht problematischer Begriffe und tiergerechter Alternativen**
 - 4.1 Relevante Begriffe in Bildungsmedien
 - 4.2 Sprichwörter, Metaphern & Redewendungen
- 5 Tipps & Reflexionsfragen für tiergerechte Formulierungen**

1 EINLEITUNG

Sprache beeinflusst, wie wir die Welt wahrnehmen und bewerten.¹ Sie formt unsere Bilder von anderen Menschen – und ebenso von anderen Spezies. Begriffe und Formulierungen, die wir in Texten und Unterrichtsmaterialien verwenden, prägen dauerhaft die Vorstellungen von Lernenden. Sie können Nähe und Respekt fördern – oder Distanz, Abwertung und eine Sichtweise, in der Tiere vor allem als Ressource erscheinen.

Medien haben bedeutenden Einfluss, weil Sprache hier nicht nur Informationen transportiert, sondern auch Wissen und Werte vermittelt. Begriffe wie „Nutztier“ oder „Schädling“ reduzieren Tiere auf ihre Nützlichkeit oder vermeintliche Schädlichkeit für den Menschen. Solche Formulierungen spiegeln eine anthropozentrische Sichtweise wider, in der der Mensch zum Maß aller Dinge wird und Tiere nur insoweit Bedeutung erhalten, wie sie menschlichen Interessen dienen.² Die daraus resultierende Herabstufung von nichtmenschlichen Lebewesen wird als Speziesismus bezeichnet – ein tief verankertes Denkmuster und eine Form von Diskriminierung, bei der Tiere aufgrund ihrer Artzugehörigkeit abgewertet werden.

Im Fokus dieses Leitfadens stehen Bildungsmedien, die von Schüler:innen genutzt werden – sei es in der Schule, in der außerschulischen Bildung oder im digitalen Lernen. Viele der hier beschriebenen Prinzipien lassen sich jedoch auch auf andere Zielgruppen übertragen, etwa auf die Erwachsenenbildung. Entscheidend ist, dass die Sprache den Lernenden ein differenziertes und respektvolles Bild von Tieren vermittelt.

Als Orientierung dient der Beutelsbacher Konsens: Die in diesem Leitfaden getroffenen Empfehlungen regen zur Reflexion an und bieten Alternativen, ohne Sprachvorgaben zu erzwingen. Ziel ist eine Ausdrucksweise, die respektvoll mit Lebewesen umgeht, ohne Lernende zu überfordern oder zu bevormunden.

Tiergerechter Sprachgebrauch macht Tiere als eigenständige Lebewesen mit eigenen Bedürfnissen und einem inhärenten Wert sichtbar – unabhängig davon, ob sie dem Menschen nützlich erscheinen oder nicht. Es geht nicht um starre Verbote einzelner Begriffe, sondern um ein Bewusstsein für sprachliche Wirkung und um reflektierte Entscheidungen im Schreibprozess.

Entwickelt wurde dieser Leitfaden für alle, die Bildungsmedien gestalten – von Schulbüchern über Arbeitsblätter bis hin zu digitalen Lernangeboten. Ziel ist es, Autor:innen, Redaktionen und Pädagog:innen dabei zu unterstützen, Sprache so einzusetzen, dass sie Tiere nicht abwertet, sondern zu einer respektvollen und differenzierten Darstellung beiträgt.

¹ Reinhard Heuberger: Die Rolle der Sprache im Mensch-Tier-Verhältnis unter besonderer Berücksichtigung des Bildungsbezugs – Eine linguistische Perspektive. In: Simone Horstmann (Hg.): Interspezies Lernen. Grundlinien interdisziplinärer Tierschutz- und Tierrechtsbildung. Bielefeld: transcript 2021, S. 233–236.

² Gabriela Kompatscher, Sonja Schreiner: (Artger)echtes Leben lehren. Human-Animal Studies im Literaturunterricht und in anderen Fächern. Wien: New Academic Press 2021, S. 53.

2 WIRKUNG VON SPRACHE IM MENSCH-TIER-VERHÄLTNIS

2.1 Sprache als Spiegel und Gestalterin von Einstellungen

Sprache bildet nicht nur die gesellschaftliche Haltung zu Tieren ab, sondern prägt sie aktiv mit.³ In alltäglichen Formulierungen wird oft eine Hierarchie zwischen Menschen und anderen Tieren sprachlich festgeschrieben. Begriffe, Metaphern und Kategorien können Nähe schaffen oder Distanz erzeugen. So kann die Benennung einer Tierart mit ihrem individuellen Namen eine Beziehung fördern, während funktionale Bezeichnungen wie „Schlachtvieh“ oder „Versuchstier“ das Tier auf eine Rolle reduzieren.

Diese sprachlichen Entscheidungen wirken sich auf Wahrnehmung, Empathie und letztlich auch auf das Handeln aus. Werden Tiere konsequent als „Ressourcen“ dargestellt, verfestigt sich der Eindruck, ihr Wert bemesse sich ausschließlich an ihrem Nutzen für den Menschen.⁴ Umgekehrt kann eine Sprache, die Tiere als fühlende Subjekte anerkennt, die Bereitschaft erhöhen, ihre Interessen zu berücksichtigen. Wie der Sprachwissenschaftler Reinhard Heuberger betont, ist Speziesismus „in so gut wie jeder Hinsicht mit Rassismus und Sexismus vergleichbar, nur sind die Opfer der Diskriminierung Tiere statt Menschen“.⁵

Damit knüpft der Ansatz einer tiergerechten Sprache auch an die Forschung in den Human-Animal Studies und in der Ökoluistik an: Sprache ist nicht neutral, sondern wirkt als Filter, durch den wir Wirklichkeit wahrnehmen und bewerten.

2.2 Formen problematischer Sprache

Auch in Bildungsmedien finden sich wiederkehrende Muster, die eine tiergerechte Darstellung erschweren.⁶ Diese Muster sind nicht neutral: Sie beeinflussen, ob Tiere als eigenständige Lebewesen mit eigenen Interessen wahrgenommen oder auf ihre Nützlichkeit für den Menschen reduziert werden.⁷

1. Anthropozentrik – der Mensch als Maßstab:

In vielen Formulierungen werden Tiere vor allem in Relation zu menschlichen Interessen dargestellt. Begriffe wie Nutztier, Jagdhund oder Versuchstier definieren Tiere durch ihren „Zweck“ für Menschen. Diese Sichtweise ignoriert ihren Eigenwert und trägt dazu bei, dass Rechte und Bedürfnisse nur dann Beachtung finden, wenn sie mit menschlichen Zielen vereinbar sind.

2. Sprachliche Distanzierung und Entindividualisierung:

Begriffe wie „Bestand“ oder „Population“ sind im biologischen Fachkontext nicht grundsätzlich problematisch. Werden sie jedoch auf Tiere angewandt, die vom Menschen genutzt oder gehalten werden, verdecken sie häufig deren Individualität und fördern eine Sichtweise, in der Tiere als anonyme Masse erscheinen – etwa in Formulierungen wie „eine Schar Hühner“, „ein Schwarm Fische“ oder „eine Gruppe Schweine“. Besonders deutlich zeigt sich diese Entindividualisierung in Begriffen wie „Schlachtkörper“ oder „Schlachtausbeute“, die Tiere vollständig auf ihre Verwertbarkeit beschränken. Auch zwischen Tiergruppen entstehen sprachliche Hierarchien: Während sogenannte „Nutztiere“ häufig entpersonalisiert

3 Heuberger 2021, S. 233–236.

4 Kompatscher/Schreiner 2021, S. 52–55.

5 Heuberger im Interview mit der dpa: „Speziesismus – wie unsere Sprache unser Verhältnis zu Tieren abbildet“, in: News4Teachers, 17.01.2024. unter: <https://www.news4teachers.de/2024/01/speziesismus-wie-unsere-sprache-unser-verhaeltnis-zu-tieren-abbildet/> (abgerufen am 06.08.2025).

6 Kompatscher/Schreiner 2021, S. 53–54; Schneider 2020, S. 236–238.

7 Ethikguide 2017.

werden, werden „Haustiere“ verniedlicht – etwa durch Zuschreibungen wie „goldig“ oder „süß“. Beide Muster verschleiern, dass es sich um eigenständige Individuen mit eigenen Bedürfnissen handelt.

3. Euphemismen – Beschönigung von Gewalt und Ausbeutung:

Euphemistische Begriffe verschleiern Gewalt und lassen Handlungen an Tieren harmloser oder technischer erscheinen, als sie sind. So werden Tierversuche als „biomedizinische Forschung“ oder fühlende Lebewesen als „Tiermodell“ bezeichnet, im Jargon von Jagenden wird das Töten von Tieren zur „Kontrolle der Population“. Auch beim Thema Ernährung verdecken Begriffe wie „Fleischproduktion“ die Tatsache, dass es sich um Körperteile getöteter Tiere handelt. Auf diese Weise werden Leid und Gewalt sprachlich ausgeblendet und gesellschaftlich normalisiert.⁸

4. Abwertende Metaphern und Sprichwörter:

Beleidigungen wie „blöde Kuh“, „dumme Gans“ oder „schmutzig wie ein Schwein“ übertragen negative Eigenschaften auf Tierarten. Auch Redewendungen wie „einen Vogel haben“ oder „sich zum Affen machen“ stellen Tiere als Synonyme für Lächerlichkeit oder geistige Schwäche dar. Formulierungen wie „Rabenmutter“ oder „Rabenvater“ stigmatisieren Eltern und übertragen dabei zugleich ein falsches Bild auf Tiere – obwohl Raben fürsorgliche Eltern sind. Dies fördert stereotype Vorstellungen und wirkt besonders bei Kindern prägend. Auch scheinbar harmlose Sprichwörter („zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen“) verharmlosen Gewalt und können unreflektiert problematische Denkmuster fortsetzen. Solche Sprachmuster beeinflussen besonders Kinder und tragen dazu bei, stereotype Bilder von Tieren zu verfestigen.

5. Ungleichbehandlung identischer Vorgänge:

Oft werden gleiche Handlungen bei Menschen und Tieren unterschiedlich benannt: Menschen essen, Tiere fressen; Menschen sterben, Tiere verenden; Menschen gebären, Tiere werfen. Solche sprachlichen Unterschiede spiegeln eine Hierarchie wider und können subtil die Abwertung nichtmenschlicher Tiere fördern.

6. Vermischung von Subjekt- und Objektstatus:

Besonders in Unterhaltung, Werbung und Kinderliteratur werden Tiere teils vermenschlicht (mit Kleidung, Sprache, menschlichen Gefühlen dargestellt) und kurz darauf wieder auf ihre Funktion reduziert (etwa als „Milchkuh“ oder „Lasttier“). Diese Wechselwirkung kann ein widersprüchliches Bild erzeugen: Das Tier erscheint einerseits als gleichwertiger Akteur, andererseits als Ressource.

7. Industrialisierungssprache:

Begriffe aus der Agrar- und Produktionslogik wie „Legeleistung“, „Hochleistungskuh“ oder „Zweinutzungshuhn“ stellen Tiere als Produktionsmittel dar. Diese Wortwahl vermittelt, dass ihr Wert sich aus Effizienz und Ertrag ableitet, nicht aus ihrer Existenz als fühlende Individuen.

⁸ Ethik.Guide (2017): Tiere in der Sprache – wie Worte unser Denken über Tiere prägen. Online verfügbar unter: <https://ethikguide.org/blog/tiere-in-der-sprache/> (abgerufen am 12.08.2025).

2.3 Forschungsergebnisse zu Tieren in Bildungsmedien

Die Osnabrücker Studie *Second-Class Animals* zeigt, dass Tiere in Schulbüchern überwiegend in einem funktionalen Kontext dargestellt werden.⁹ Besonders deutlich wird dies in naturwissenschaftlichen Fächern, in denen Nutzungsaspekte wie Ernährung oder Forschung im Vordergrund stehen. Emotionale, soziale oder artspezifische Verhaltensaspekte bleiben dagegen oft unterrepräsentiert oder gänzlich unbetrachtet.

Zudem zeigen die Analysen, dass problematische Begriffe selten hinterfragt, sondern häufig unkommentiert übernommen werden. So werden stereotype Bilder von „Nutztieren“ oder „Haustieren“ verstärkt, ohne auf die Perspektive der Tiere einzugehen. Dies trägt dazu bei, spezieisistische Denkmuster früh zu verfestigen.

3 PRINZIPIEN TIERGERECHTER SPRACHE

3.1 Sichtbarmachung individueller Tiere

Tiergerechte Sprache macht deutlich, dass jedes Tier ein eigenes Leben mit eigenen Bedürfnissen führt.¹⁰

Die individuelle Sichtbarmachung kann durch präzisere Bezeichnungen erreicht werden: Statt „Schweine“ im abstrakten Sinne zu nennen, kann von „Schweinen“ als fühlenden Lebewesen gesprochen werden, die bestimmte Verhaltensweisen, Vorlieben oder Fähigkeiten haben. Auch die Nennung einzelner Tiere mit Namen, sofern bekannt, oder das Erzählen individueller Geschichten kann Nähe und Interesse fördern.

Tiere sind fühlende Individuen und sollten auch sprachlich als solche behandelt werden. Die Verwendung des Pronomens „es“ für ein Tier vermittelt unbewusst, dass es sich um ein Objekt handelt – ähnlich wie bei unbelebten Dingen. Wenn bekannt, können geschlechtsspezifische Pronomen wie „sie“ oder „er“ verwendet werden.

Beispiel:

Statt „Es schläft in der Ecke“ → „Die Maus schläft in der Ecke“ oder „Sie schläft in der Ecke“.

Diese sprachliche Anpassung ist nicht nur präziser, sondern fördert auch die Wahrnehmung des Tieres als eigenständiges Lebewesen mit Persönlichkeit.

3.2 Präzision und Sachlichkeit

Tiergerechte Sprache vermeidet ungenaue oder beschönigende Begriffe. Euphemismen wie „Fleischproduktion“ oder „Verwertung“ verschleiern, dass es sich um Handlungen handelt, bei denen Tiere getötet werden.¹¹ Präzise Sprache benennt, was tatsächlich geschieht und vermeidet unnötige Wertungen aus menschlicher Perspektive. Sachlichkeit bedeutet nicht Neutralität im Sinne von Distanz, sondern Transparenz: Leser:innen sollen verstehen, welche Fakten vorliegen, ohne dass zentrale Informationen ausgelassen oder verschleiert werden. So wirkt der Begriff „Schlachtung“ oft wie ein technischer Vorgang, während er in Wahrheit bedeutet, dass ein Tier betäubt und getötet wird, ausblutet und anschließend zerlegt wird – eine gewalttätige Praxis, die vielen gar nicht bewusst ist.

⁹ Universität Osnabrück (2024): *Second-Class Animals* – Zur Darstellung von Tieren in Schulbüchern. Osnabrück.

¹⁰ Kompatscher/Schreiner 2021, S. 52–53.

¹¹ Heuberger 2021, S. 234–236.

3.3 Perspektivwechsel: die Sicht des Tieres einbeziehen

Ein zentrales Prinzip tiergerechter Sprache ist, die Perspektive des Tieres mitzudenken¹². In der Regel werden Tiere in Bildungsmedien im Rahmen des vorherrschenden speziesistischen Wertkontexts beschrieben. Die Folgen für das Tier, seine Bedürfnisse und seine Möglichkeiten zur Selbstentfaltung bleiben dabei oft unsichtbar.

Perspektivübernahme bedeutet nicht, Tiere zu vermenschlichen, sondern ihre artspezifischen Wahrnehmungen, Empfindungen und Verhaltensweisen ernst zu nehmen. Dazu gehört, zu fragen: Wie wirkt eine bestimmte Situation aus Sicht des Tieres? Und welche Interessen hat sie / er in diesem Kontext?

Bei der Beschreibung von Tieren kann es hilfreich sein, gedanklich die Frage zu stellen: „Wie würde ich dieselbe Situation beschreiben, wenn es um einen Menschen ginge?“ Dies hilft, unbewusste Abwertungen zu vermeiden und sorgt für konsistente, respektvolle Formulierungen.

Beispiel: Statt „Das Pferd wird benutzt, um Tourist:innen zu ziehen“ → „Das Pferd wird gezwungen, Tourist:innen in einer Kutsche zu ziehen“.

Ein weiteres Beispiel ist die Darstellung der natürlichen Lebenserwartung sogenannter Nutztiere. In Schulbüchern wird häufig nur ihre kurze Haltungsdauer genannt, nicht aber die natürliche Lebenserwartung. Bei Schweinen sind dies meist 6–8 Monate in der Mast, während sie eigentlich 15–20 Jahre alt werden könnten.

In Unterrichtsmaterialien kann dieser Perspektivwechsel auch bewusst als Reflexionsaufgabe für Schüler:innen eingebaut werden, etwa indem man Textpassagen so formuliert, dass die Perspektive des Tieres deutlich wird.

3.4 Vermeidung von Abwertung und Verharmlosung

Metaphorische Beleidigungen („blöde Kuh“, „sturer Esel“) und stereotype Zuschreibungen prägen unser Bild von Tierarten negativ und wirken oft unbewusst fort.¹³ Ebenso problematisch ist die Verschleierung tierlicher Leidensrealitäten, etwa durch Begriffe wie „tiergerechte Haltung“ oder „Lebensmittelgewinnung“, wenn diese keine realistische Darstellung der Lebensbedingungen beinhalten.

Tiergerechte Sprache benennt Belastungen, ohne sie zu trivialisieren, und vermeidet Redewendungen, die Tiere pauschal negativ darstellen oder das Leid der Tiere beschönigen.

Auch vermeintlich „positive“ Zuschreibungen können problematisch sein, wenn sie ein verzerrtes Bild der Tiere vermitteln – etwa „König der Tiere“ oder „schlauer Fuchs“. Solche Formulierungen romantisieren oder vermenschlichen bestimmte Tierarten, während andere gleichzeitig abgewertet werden. Eine ausgewogene Darstellung vermeidet sowohl negative Stereotype als auch einseitige Idealisierungen. Stattdessen sollte die Beschreibung auf überprüfbaren Fakten oder artspezifischem Verhalten beruhen – etwa darauf, dass Füchse geschickt und anpassungsfähig sind, anstatt sie pauschal als „schlau“ zu bezeichnen.

¹² Schneider 2022, S. 233–236.

¹³ Heuberger 2021, S. 234; Kompatscher/Schreiner 2021, S. 53.

TEIL 2: PRAXISLEITFADEN

Der praktische Teil dieses Leitfadens soll allen, die Bildungsmedien entwickeln oder einsetzen, eine konkrete Orientierung bieten, wie tiergerechte Sprache umgesetzt werden kann. Die hier aufgeführten Begriffe und Formulierungen sind nicht als starre Vorschriften zu verstehen, sondern als Anregungen, um die Wirkung von Sprache zu reflektieren und bewusstere Entscheidungen im Schreibprozess zu treffen.

Die Übersichtstabelle nennt problematische Begriffe, erklärt ihre Wirkung und schlägt Alternativen vor, die Tiere differenziert und respektvoll darstellen. Ergänzende Beispielsätze zeigen, wie sich ein Text verändern kann, wenn statt einer abwertenden oder verharmlosenden Formulierung eine präzisere und tiergerechtere gewählt wird. So entsteht ein praktisches Werkzeug, das sich sowohl bei der Entwicklung neuer Materialien als auch bei der Überarbeitung bestehender Inhalte einsetzen lässt.

4 ÜBERSICHT PROBLEMATISCHER BEGRIFFE UND TIERGERECHTER ALTERNATIVEN

4.1 Relevante Begriffe in Bildungsmedien

Die folgenden Tabellen geben eine beispielhafte Auswahl von Begriffen, die in Bildungsmedien zu einer verzerrten oder abwertenden Darstellung von Tieren beitragen können. Ergänzend werden Alternativen vorgeschlagen, die präziser und respektvoller formuliert sind. Die Beispiele dienen als Orientierung und können je nach Kontext angepasst werden.

PROBLEMATISCHER BEGRIFF	TIERGERECHTE ALTERNATIVE	BEGRÜNDUNG
Bestand / Population (bei Wirbeltieren in menschlicher Nutzung)	Tiere / Gruppe von Tieren (ggf. mit Kontext)	Vermeidet, Tiere auf eine abstrakte Masse zu reduzieren; hält die Individualität sichtbar.
Fleischproduktion	Tötung von Tieren zur Fleischgewinnung / Tierhaltung zur Fleischgewinnung	Benennt direkt die Gewalt an Tieren und vermeidet euphemistische Beschönigung.
Fleischersatz, Fleischersatzprodukte	Alternativen, Optionen, vegane Gerichte, pflanzliche Speisen	Suggestiert, dass Fleisch eigentlich gebraucht wird und man sonst einen Mangel haben könnte.
fressen	essen	Vermeidet Hierarchisierung in vergleichenden Beschreibungen.
Futter	Nahrung	
Gnadenhof	Lebenshof	Der Begriff „Gnadenhof“ impliziert, dass Tiere nur aus menschlicher Großzügigkeit überleben dürfen. „Lebenshof“ betont dagegen ihr Recht auf ein selbstbestimmtes Leben und macht deutlich, dass ihre Rettung keine Gnade, sondern Gerechtigkeit ist.

PROBLEMATISCHER BEGRIFF	TIERGERECHTE ALTERNATIVE	BEGRÜNDUNG
Haustier / Heimtier	tierischer Mitbewohner / Begleiter / Gefährte	Betonung der Beziehung statt Besitzvorstellung.
Hochleistungskuh	Kuh in der Milchindustrie / Kuh mit hoher Milchmenge / Qualzucht	Der Begriff „Hochleistungskuh“ klingt positiv, verschleiert aber, dass die extreme Milchmenge das Ergebnis gezielter Zucht ist. Diese Zucht führt bei vielen Kühen zu Schmerzen und Krankheiten, man spricht daher von Qualzucht. Eine sachliche Formulierung macht deutlich, dass hier nicht von einer „Leistung“, sondern von einer Form der Ausbeutung die Rede ist.
Kampfhund	Hund	Widerlegt die Unterstellung, das Tier sei von Natur aus aggressiv.
Keulung	Tötung einer großen Anzahl von Tieren (ggf. Grund nennen)	Beschreibt neutral, was geschieht.
Legehennen, Zuchtsäue, Milchkühe, Mastkaninchen, Masthuhn	Hennen / Hennen, die in der Eierproduktion ausgebeutet werden / Mutterschweine / Kühe in der Milchindustrie / Kaninchen in der Masthaltung	Solche Begriffe reduzieren Tiere auf eine Produktionsfunktion. Durch eine präzisere Benennung wird sichtbar, dass es sich um fühlende Individuen handelt, die in einem ausbeuterischen Nutzungssystem gehalten werden – nicht um „Produktionsmittel“.
Legeleistung	Anzahl der gelegten Eier / Eierproduktion pro Henne	Nimmt Produktionslogik heraus.
Massentierhaltung	Landwirtschaftliche Tierhaltung, Tierwirtschaft	„Massentierhaltung“ ist kein fest definierter Begriff. Jede Form der Tierhaltung bedeut- tet Unterdrückung und Tötung.
Nutztier	sogenannte Nutztiere / konkrete Tierart nennen (z.B. Schweine, Rinder)	
Pelztiere	Tiere auf Pelzfarmen	
schlachten	töten / gewaltsam töten / das Tier töten, um sein Fleisch zu verkaufen	Das Wort schlachten klingt technisch und neutral, verschleiert aber, dass dabei Tiere getötet werden – oft bei vollem Bewusst- sein. Der Begriff stammt aus einer Per- spektive, die die Tötung von Tieren für menschliche Zwecke als selbstverständ- lich darstellt. Eine präzisere Beschreibung macht deutlich, was tatsächlich geschieht, ohne das Leid der Tiere zu beschönigen. (Hinweis: Bezeichnungen wie „Schlachthof“ oder „Schlachthaus“ können im Kontext verwendet werden – das Problem betrifft vor allem das Verb „schlachten“.)

PROBLEMATISCHER BEGRIFF	TIERGERECHTE ALTERNATIVE	BEGRÜNDUNG
Schlachtausbeute	Fleischmenge nach der Tötung	Vermeidet rein wirtschaftliche Sichtweise.
tierische Nahrung, tierische Lebensmittel	tierische Produkte	Tiere sind Lebewesen, keine Lebensmittel.
trächtig, tragend	schwanger	
verenden (wenn neutraler Tod gemeint ist)	sterben	Wertneutraler, ohne implizite Abwertung.
verwenden	quälen, missbrauchen, misshandeln, ausbeuten	„Verwenden“ ist oft unspezifisch. Daher: Die Unterhaltungsindustrie quält / missbraucht / misshandelt Tiere zur Unterhaltung der Menschen.
Versuchstier	Tiere, die für Versuche missbraucht werden	Macht den Leidenskonzext sichtbar, vermeidet neutrale Verharmlosung.
werfen (Geburt bei Säugetieren)	gebären	Einheitliche, respektvolle Wortwahl.

4.2 Sprichwörter, Metaphern & Redewendungen

Redewendungen prägen unser Denken oft stärker, als uns bewusst ist. Viele geläufige Sprichwörter enthalten problematische Bilder, die Gewalt an Tieren verharmlosen oder ihnen abwertende Eigenschaften zuschreiben. In Bildungsmedien kommen sie zwar selten in neutralen Sachtexten vor, können aber in Literaturauszügen, Aufgabenstellungen oder im Sprachunterricht auftauchen. Eine bewusste Auseinandersetzung mit diesen Formulierungen bietet die Chance, sprachliche Bilder zu hinterfragen und tierfreundliche Alternativen zu entwickeln.¹⁴

Hinweis: PETA hat für viele gängige Sprichwörter bereits tierfreundliche Alternativen entwickelt. Diese Sammlung bietet eine gute Ergänzung zu den hier vorgestellten Prinzipien und kann in Bildungsmedien direkt genutzt werden (siehe: peta.de/themen/speziesismus-sprache/).

REDEWENDUNG	WIRKUNG / PROBLEM	TIERGERECHTE ALTERNATIVE
Ein Hühnchen rupfen.	Verharmlost Gewalt an Tieren, bezieht sich auf das Rupfen von Federn	Mit jemandem eine Rechnung offen haben.
Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.	Verharmlost das Töten von Tieren	Zwei Erbsen auf eine Gabel nehmen.
Den Stier bei den Hörnern packen.	Normalisiert den gewaltsamen Umgang mit Tieren	Eine Aufgabe so „furchtlos wie eine Kuhmutter“ angehen. Kuhmütter sind dafür bekannt, ihre Kinder – zu denen sie eine innige Beziehung haben – furchtlos zu beschützen.

¹⁴ PETA Deutschland e. V. (2025): Speziesismus in Redewendungen – 10 tierfreundliche Alternativen. Online verfügbar unter: <https://www.peta.de/themen/speziesismus-sprache/> (abgerufen am 06.08.2025).

REDEWENDUNG	WIRKUNG / PROBLEM	TIERGERECHTE ALTERNATIVE
Wie ein Fisch auf dem Trockenen.	Verharmlost das Ersticken von Fischen	Sich unwohl / hilflos fühlen.
Die Katze im Sack kaufen.	Bild einer wehrlosen Katze im Sack, normalisiert Tierquälerei	Die Suppe in der Terrine kaufen.
Krokodilstränen vergießen.	Missversteht tierisches Verhalten, überträgt negative Eigenschaften	Trauer oder Mitgefühl vortäuschen.
Schwein gehabt.	Verharmlost das Leid von Schweinen in der Tierhaltung	Glück gehabt.
Weder Fisch noch Fleisch.	Stellt tierische Produkte als Norm und Ideal dar	Nichts Halbes und nichts Ganzes.
Da steppt der Bär.	Ursprung in Tierquälerei (Bärendressur)	Dort ist viel los / Dort herrscht Stimmung / Da wedelt der Hund mit seiner Rute.
Sich zum Affen machen.	Stellt Affen als lächerlich dar – trotz hoher Intelligenz	Sich lächerlich machen.

5 TIPPS & REFLEXIONSFRAGEN FÜR TIERGERECHTE FORMULIERUNGEN

BEREICH	SPEZIESISTISCH	TIERGERECHT	PRÜFFRAGE
Wortwahl	„Nutztiere liefern Milch, Eier und Fleisch.“	„Kühe produzieren Milch, Hühner legen Eier und Schweine werden für ihr Fleisch getötet.“	Wird klar, um welche Tierarten es konkret geht?
	„In der Fleischproduktion werden jährlich Millionen Tiere verarbeitet.“	„Jährlich werden Millionen Tiere getötet, um ihr Fleisch zu verkaufen.“	Ist für Lernende nachvollziehbar, was tatsächlich geschieht?
	„Menschen essen, Tiere fressen.“	„Menschen und Tiere essen.“	Wird sprachlich eine Gleichbehandlung signalisiert?
	„Das Kalb wird abgesetzt.“	„Das Kalb wird gewaltvoll von seiner Mutter getrennt.“	Wird deutlich, wie sich die Situation für das Tier darstellt?
	„In Deutschland leben 12 Millionen Schweine.“	„In Deutschland werden rund 12 Millionen Schweine gehalten, überwiegend in Ställen ohne Auslauf.“	Erhalten die Zahlen eine verständliche Einordnung?

BEREICH	SPEZIESISTISCH	TIERGERECHT	PRÜFFRAGE
Bildunterschriften	„Hühner im Stall.“	„Hennen in einem Stall ohne Auslauf.“	Erklärt die Bildunterschrift, was genau zu sehen ist?
	„Kaninchen warten auf ihr Futter.“	„Kaninchen warten auf ihr Essen.“	Wird die Situation sachlich und neutral beschrieben? Unterstützt die Bildunterschrift die Bildaussage oder beschönigt sie?
Allgemein	„Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.“	„Zwei Erbsen auf eine Gabel nehmen.“	Enthält der Text Sprichwörter, die Gewalt an Tieren verharmlosen? Werden sie ersetzt oder kontextualisiert?
	„Kühe genießen die frische Landluft.“ (Bild zeigt Anbindehaltung)	„Kühe in Anbindehaltung können sich nicht frei bewegen.“	Entspricht die Darstellung den tatsächlichen Bedingungen? Ist der Begriff fachlich korrekt und frei von euphemistischer oder speziesistischer Färbung? Wird erkennbar, dass es sich um einzelne Lebewesen mit eigenen Bedürfnissen handelt?

QUELLENVERZEICHNIS

Ethik.Guide (2017): Tiere in der deutschen Sprache. Online verfügbar unter: <https://ethikguide.org/blog/tiere-in-der-sprache/> (abgerufen am 06.08.2025).

Heuberger, Reinhard (2021): Ökolingustik. Sprache, Ökologie und nachhaltige Entwicklung. Wien: Facultas.

Kompatscher, Gabriela / Schreiner, Sonja (2021): (Artger)echtes Leben lehren. Human-Animal Studies im Literaturunterricht und in anderen Fächern. Wien: Praesens.

PETA Deutschland e.V. (2025): Speziesismus in Redewendungen – 10 tierfreundliche Alternativen. Online verfügbar unter: <https://www.peta.de/themen/speziesismus-sprache/> (abgerufen am 06.08.2025).

Schneider, Anna K. E. (2022): „Übergriffige Sprache – Die Dekonstruktion des animalischen Subjekts im interspezifischen Dialog“. In: Lind, Miriam (Hg.): Mensch – Tier – Maschine. Bielefeld: transcript, S. 229–244.

Universität Osnabrück – Arbeitsgruppe Politische Theorie (2022): Second-Class Animals – Speziesismus in deutschen Schulbüchern. Osnabrück: Universität Osnabrück.